

„Verborgene Träume“

Eröffnungsrede am 10.03.2024

Verträume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum! Kennen Sie diesen Spruch? Ja, so einfach gesagt – so schwierig umzusetzen!

Was ist denn Ihr Traum? Ihr absolut größter Traum? Nicht Wunsch, Traum! Sehen Sie ihn vor sich? Und was ist Ihr verborgener Traum? Möglicherweise ist er etwas ganz Geheimes, was Sie für sich behalten, nicht preisgeben. Oder können Sie Ihren verborgenen Traum überhaupt gar nicht kennen, eben weil er ja noch im Verborgenen ist?

Verträume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum!

Wie stellt man das an?

Ursula Linz' Werk trägt den Titel der Ausstellung „Verborgene Träume“ und sie rät uns: „Einfach machen! Es gibt für jeden nur ein Leben, aber viele Möglichkeiten!“ Also machen Sie etwas daraus. „Es wird Zeit“ heißt es weiter. Und „Jeder hat doch Sehnsüchte, Wünsche, Träume“. Arbeiten Sie daran, sie in die Tat umzusetzen, sie Wirklichkeit werden zu lassen.

So haben auch die Ausstellenden daran gearbeitet, verborgene Wünsche sichtbar zu machen. Sie haben daran gearbeitet, zu hinterfragen, was Träume eigentlich sind, sein können, sein sollen.

Ich mache keinen Scherz: Mehr als 25 Künstler_innen haben an dieser Ausstellung teilgenommen. Wenn ich zu jedem /jeder auch nur 1 Minute etwas sage, dann wissen Sie, welche Zeitspanne des Zuhörens nun auf Sie zukommt. Ich versuche trotzdem mich kürzer zu fassen und entschuldige mich gleichzeitig im Voraus, wenn mir dies nicht im erwarteten Maße gelingen wird und ich Ihre Aufmerksamkeit stark ausreize.

Ich nehme Sie jetzt mit: in Gärten, an den Strand, zwischen die Bäume und in den Himmel. Auf geht's.

Was haben Sie heute eigentlich geträumt? Vergangene Nacht? Oder einen Tagtraum vorhin bei einer Tasse Kaffee oder Tee?

Barbara Feiden zeigt, was sie „heute geträumt“ hat. Hier ist es etwas Blaues, Gelbes... Linien, die Objekte andeuten schieben sich von oben und unten ins Bild und rechts ragen drei Dreiecke waagrecht ins Bild. Heller Hintergrund, Oben und unten verschwimmen. Was sehen Sie darin? Dieses Bild hat keine klassische Leserichtung.

Was wollen Sie heute noch träumen? Komm, leg' dich hin ... „Lay down“ Das ist **meine (Lisa Berkemeier)** Einladung an Sie, es sich gemütlich zu machen. Zweckentfremdet hängt ein Kissen unten an der Wand. Nur ein Anlehnen ist möglich – Kopf gegen die Wand. Machen Sie mal! Es ist ein klassisches Readymade, das dem Betrachtenden hier auch als leere Leinwand begegnen mag, die mit eigenen Träumen gefüllt werden kann.

Zum Träumen braucht man - ja, was? Ein Bett, einen Kopf? Kreativität? Einen Blick in den Himmel? Ja, oft wird das Träumen mit dem Himmel assoziiert, als würden dort die Träume schweben. **Herbert Wierich** nutzt diese Vorstellung für sein Werk. Hier sehen wir ein Fenster - und noch ein Fenster. Im Himmel schwebend. Sie sind transparent, logisch, aber um die Fenster herum ist das, was auch hinter den Fenster ist. Es sieht ein bisschen nach einem Scherz aus. Warum sollte ich eines der Fenster öffnen, wenn ich das, was hinter dem Fenster ist schon neben dem Fenster und durch das Fenster sehen kann? Und doch bin ich neugierig. Was mag hinter dem Fenster sein? Und was hinter dem anderen Fenster? Schließlich sind beide nicht auf einer Höhe und weisen von daher schon mal einen Unterschied auf. Und welches öffne ich zuerst? Auf sehr surreale Weise lädt Herbert Wierich uns zum Nachdenken ein: Über Traum und Wirklichkeit, über Sichtbares und Verborgenes, über Entscheidungen.

Martina Döring stellt ebenfalls die Frage, wann etwas ein Traum oder Wirklichkeit ist und meint selbst: *„Verborgene Träume, mystisch und geheimnisvoll. Ich fühle etwas, aber kann es nicht fassen. Ich sehe etwas, aber es ist verschwommen - ohne Kontur“*. Die Wirklichkeit flirrt, bewegt sich, entzieht sich mir, kehrt zurück und reißt mich davon, sie ist immer in Bewegung, es gelingt mir nicht, sie zu fokussieren. Oder ist es der Traum, der mich so bewegt und schemenhaft bleibt? Leicht futuristisch anmutend und mich an die Skulptur von Umberto Boccioni mit dem Titel „Einzigartige Formen der Kontinuität im Raum“ erinnernd, zeigt Martina Döring, wie eng Traum und Wirklichkeit einerseits beieinanderliegen, wenn sie sich in dunklen und hellen Formen übereinanderlegen. Gleichzeitig merken wir aber auch, dass sie manchmal weit voneinander entfernt sind, wenn die Bewegungen der beiden im Raum auseinanderbersten.

Lisa Berkemeier

Ich teile Martina Dörings Aussage „*Ich fühle oder träume etwas, kann es aber nicht fassen.*“ Dann gehe ich einen Schritt weiter: „Ich will es fassen, unbedingt!“

Und ich betrachte geträumte Träume von oben, als wären sie etwas Gesammeltes, vor mir Liegendes, etwas, worüber ich nachdenken kann. Diese sonst mit etwas Sphärischem assoziierten Träume werden Materie.

Gefüllt sind meine Objekte mit Materialien, die mit Träumen und Schlafen verbunden werden: Kissen und Decken. Die „Golden Dreams“ könnten Fantastisches und Schönes unter ihrer „Decke“ verbergen und die in Klarsichtfolie eingewickelten Träume sind so transparent, sodass ein Versuch des Verbergens aber ganz offensichtlich unglücklich bleiben soll. Gehören die mit Klebeband verborgenen Träume dann verschlossen und versteckt? Sind das Alpträume?

Aber lassen Sie uns an dieser Stelle doch lieber auf Sehnsüchte schauen:

Elke Rieger

(Paraphrase:) *„Ich träume von Afrika. Durch meine vielen Reisen dorthin habe ich meine Leidenschaft für diesen Kontinent entdeckt. Ich möchte wieder dorthin, habe Fernweh. Diese einzigartige Landschaft, Flora und Fauna und so diverse Kulturen lassen meine Sehnsucht größer werden. Hier zeige ich einen Traum, ganz offensichtlich, wenig verborgen. Alle dürfen ihn sehen und verstehen. Ein Baum als Sinnbild für ein Land, einen Traum...“*

Ein Baum als Symbol für das Nicht-Vergessen-werden; das Erinnern. Im „Schattenspiel der Farben“ zeigt **Erika Leusbrock** den vergessenen Baum. Stabil und fest steht der Baumstamm rechts im Bild, verschwimmt vom Grün am Boden in ein Rotbraun im oberen Bereich. Wo steht dieser vergessene Baum? Von wem wurde er vergessen? Was macht diesen Baum so besonders? Wie sieht wohl seine Krone aus?

Insgesamt stimmt das Bild durch die warme Farbgebung im Hintergrund optimistisch - dieser Baum wird nicht vergessen. Nun hat er einen prominenten Platz.

Bäume sind Träume - auch bei **Alla Kasper**. Sie träumt von einem Tag Ende November. Doch wer hier Grau vermutet, Regen erwartet, Sturm oder gar den ersten Schnee - nein. Alla Kasper zeigt in einem sehr symmetrischen Bildaufbau einen geträumten Novembertag in Rot und Grün. Somit löst sie über den Komplementärkontrast auch das Oben und Unten auf: Sowohl Grün als auch Rot ziehen sich über die gesamte Bildgröße. Die Bäume, die links und rechts stehen, wachsen nach oben und unten... eine Spiegelung im Wasser vielleicht.

Vielleicht ein November in einem anderen Land?

Vielleicht eine Vision: Sieht so unser November aus, wenn die Erderwärmung weiter steigt? Vielleicht. Vielleicht.

Ein Baum – Ein Garten.

Was ist eigentlich ein “Traumgarten” für Sie? Ein kleiner Teich, eine gemütliche Bank? Rosen? Ein Sandkasten und Kinderlachen? Unkraut, das wuchert, wie es will? Weißer Kies in den Beeten?

Hubertus Brunstering zeigt Ihnen seinen Traumgarten: Vielleicht entdecken Sie Leitern, kleine Häuser oder Spinnennetze oder - wer etwas länger verweilen mag: einen Garten der Träume.

Aber warum so Schwarz? Schwarz ist eigentlich gar keine Farbe, sondern das Nicht-Vorhandensein von Licht. Schwarz ist düster, dicht und massiv. Doch bei seiner Serie „Mystic flow“ wird die Kraft der unbunten Farbe Schwarz mit farbigen Linien, Flächen, Punkten und weißen Strichen zum Leuchten gebracht.

Hier also werden Träume gesät, gepflanzt und gepflegt. Sie werden gesammelt und wachsen weiter, verändern sich und /oder verblühen.

Einen Rosengarten? Nein, den habe ich dir nie versprochen (I never promised you a rose garden). **Renate Stiegler** nimmt diesen bekannten Song als Anlass für ihren Beitrag zu dieser Ausstellung. Auf einer sehr hell gestalteten Leinwand fliegen uns als Betrachtende drei pinke Farbflächen entgegen. Sie sind gekonnt in einer gebogenen Diagonalkomposition angeordnet und kommen mit einer Leichtigkeit und Intensität daher, die berauschend ist. Keine Rosen? Vielleicht Magnolien. Vielleicht Rhododendron. Oder eben doch Rosen, weil ich dir zwar keinen Rosengarten versprach, ihn aber noch für dich angelegt habe? Ein Garten für dich - für uns.

Ein “Du” und “ich” - ein “uns” ein “wir”. **Anne Grunge-Dirkers** zeigt eingegrenzte, grafisch aufgebaute Farbfelder, die sich zu einem “Duo” ergänzen. Es ist ein Paar mit einer versteckten Botschaft, die alle Betrachtenden für sich entschlüsseln können; so die Künstlerin.

Okay, ich fange an: einer redet, einer hört zu. Es gibt einen Komplementärkontrast: grün und rot. Ein Gegensatz also? Zwischen den Beiden: Helligkeit, Optimismus. Ein freundlicher Dialog. Ein vertrautes Gespräch mit konträren Positionen?

Dialoge, das Miteinander, der Austausch. Das ist etwas, was wir auch in **Anne Knefelkamps** Werk “Blickrichtung” erkennen können. Hier sehen wir fünf Personen als Silhouetten, die sich (teilweise) zugewandt sind. Links vielleicht ein Paar, rechts eine Gruppe von drei Personen, von denen eine Person aus dem Bild hinausschaut. Wendet sich diese Person absichtlich ab? Oder beobachtet sie etwas, während sie dem Austausch der anderen zuhört? Welche Blickrichtung haben diese fünf gemeinsam? Schauen einige von ihnen zur Horizontlinie, bei

der (hell auf hell) das Weiß des Vordergrundes auf das hellblau Herabtropfende, Fließende trifft?

Auch **Bernhild Wierich** zeigt Figuren und Blickrichtungen in ihrem Werk. Hier haben wir ein mehrschichtiges Werk vor uns, dass durch die Farbigkeit, die grafischen Elemente und die unterschiedlichen Strukturen den Blick des Betrachtenden in die Bildmitte zieht.

Hier erkennen wir mehrere Personen, die in unterschiedliche Richtungen blicken. Sie werden vom Orange im Hintergrund begleitet, werden eingerahmt von weißen rechteckigen Elementen, die sich von oben und unten in das Werk schieben. Es gibt Textelemente, die im unteren Bildbereich flüstern. Und es gibt das tragende Schwarz, welches sich durch grafische Elemente wie Kreise oder schmale Linien, aber auch durch Farbflächen, den Figuren nähert. Schauen Sie selbst: Welcher verborgene Traum wird hier verbildlicht?

Regina Gazmaga träumt sich nicht fort. Sie zeigt unsere Basis, die "Unter- und Oberwelt" der Erde. Inspiriert wurde sie durch einen Spruch von SENECA und die momentane Situation in unserer Welt; daher kommt der Titel "Die Wurzeln der Erde".

Denn: Die Erde braucht uns nicht, aber wir brauchen die Erde.

"Unsere Gesellschaft gleicht einem Steingewölbe, das zusammenbrechen würde, wenn die Steine sich nicht gegenseitig tragen und auf diese Weise zusammengehalten werden. Wir wollen daran festhalten, dass wir zur Gemeinschaft geboren sind."

So träumt Regina Gazmaga von einer besseren Zukunft für unsere Erde und **Karla Järsch** begegnet der Erde in einem blauen Traum. Einem Traum, in dem die Erde klein, fast handlich wie eine Murmel daher gerollt kommt und Halt macht in einem satten pflanzlichen Grün. Sie wird getragen und gehalten von eben jenen, die für die Zukunft unseres Planeten - mit oder ohne Seneca - kämpfen.

Kampf.

Die Ukraine. Russland. Israel. Gaza.

Krieg.

Helga Heisls Bild in dieser Ausstellung heißt so, wie der Traum vieler Menschen: "Weltfrieden". Auf blauem Untergrund greifen fünf Hände zueinander, suchen Halt, Hilfe, Hoffnung. Sie sind stark zusammen, sie glauben an den Frieden. Sie arbeiten daran, dass dieser Traum Wirklichkeit wird.

“Ex oriente Bellum” heißt der Titel des Werkes von **Walter Rose** und auch er widmet seine Gedanken dem Krieg und dem Frieden: Verbildlicht in einem an einen See erinnerndes Sujet. Ausdrucksstarke Pinselstriche, ein pastoser Farbauftrag, ein harmonisches Gesamterscheinen in Blau und Orange. Ein zentralkompositorischer Aufbau hält den Blick gefangen, die unterschiedlichen Strukturen darum herum lassen das Bild erzittern, machen das Bild lebendig. Leben - Ruhe - Frieden.

Gudrun Börger-Terdues zeigt in ihrem Werk „in Träumen versunken“ eine Frau, die fast meditativ und sehr zufrieden ihr Kinn leicht auf ihre rechte Hand – nein, nur auf ihren rechten Zeigefinger legt. Ganz zärtlich diese Berührung. Die Augen geschlossen, die völlige Entspannung im Gesicht. Ruhe. Diese Frau ruht in sich, fühlt, träumt, schwebt. Und die Betrachtenden stehen vor dieser großer Malerei und sind fasziniert von der Leichtigkeit eines Tagtraumes.

Traum oder Wirklichkeit? Himmel oder Erde? In “meteora” können wir auf den ersten Blick gar nicht genau erkennen, ob es sich bei der Fotografie von **Steffi Herrmann** nicht um eine Fotomontage handelt, in der ein Felsen mit Stadt oder Kloster in den Himmel gebeamt wurde. Meteora, das heißt “in der Luft schwebend” und genauso wirkt es auch: Schwerelos dieser dicke, starke, schwere Felsen, der ganz geheimnisvoll hinter den Wolken wächst, die wie zufällig, aus Versehen, den Blick auf die Gebäude darauf freigeben. So weich diese Wolken, so unnahbar das Dorf, so weit weg dieses traumhafte Schauspiel.

So weich dieses Weiß... aber so gar nicht unnahbar dieses Gebäude, so gar nicht weit weg dieses traumhafte Schloss. Schloss Welbergen im Winter: verschneit, unberührt, eingerahmt von zugefrorenem Wasser und schneebedeckten Bäumen. Dank der Weitwinkelaufnahme von **Chris Tettke** wird der starke Hell-Dunkel-Kontrast deutlich und rückt dieses Ausflugsziel in einen optimalen Bildaufbau. Da wünscht man sich doch statt des Frühlings schon fast wieder den Winter herbei.

Ein Augenblick - Was ist das schon? Ein Augenblick - der ist so flüchtig, winzig, klein, schnell ... vergangen. Nicht für **Angelika Wolter**. Sie fängt ihn ein. Aber sie bringt nicht nur den Augenblick aufs Papier, sie zeigt auch das ihm inhärente Geheimnis. Ein Geheimnis, das den Dekodierungsauftrag an den Betrachtenden richtet. Was siehst du? Eine helle Fläche oben rechts im Bild steht im starken Kontrast zu den farbigen und gleitenden Farben und Strichen, die sich vom unteren Bildrand nach oben schleichen...streben... Das Geheimnis des Augenblicks - sprechen wir hier von Glück? –

Glück – oder – das Paradies auf Erden?

“Man kann nur überleben, in dem man oft genug nicht macht, was man sich vornimmt.” Dieses Zitat von Elias Canetti prangt auf dem Mittelteil des berühmten Triptychons von Hieronymus Bosch. Dieses ist bekannt als “Garten der Lüste”. Was können wir aus der Kombination von Zitat und Bild mitnehmen? Sollte ich viel öfter das tun, was nicht auf meiner “To-do-Liste” steht? **Michael Minnebusch** hat diese Kombination gewagt und bedient sich der Appropriation Art, die mit Zitaten und vorhandenen Bildern arbeitet. Tauchen Sie ein in dieses “Wimmelbild” und erkunden Sie selbst, inwiefern Zitat und Bild neue Botschaften preisgeben.

Wer träumt, der träumt sich mit **Annemarie Deiters** an einen Ort, an dem vermutlich sehr viele Menschen sehr gerne sind: ein Strand. Das mag ein heißer glühender Strand im Süden sein, oder ein windiger Strand im Norden.

Ein fast schon klassisch romantisches Motiv zeigt hier eine Person von hinten, in Rückansicht - wir fühlen uns kurz erinnert an C. D. Friedrichs “Frau vor dem Sonnenuntergang (oder Sonnenaufgang).” Der Betrachter scheint hinter der Person zu stehen, sie zu begleiten, mit einer sicheren Distanz, sodass kein Traum gestört wird.

Ähnlich wie bei Annemarie Deiters können wir - wenn wir wollen - mit **Jörg Bertrams** an einen Strand gelangen, der sich durch eine weite Ebene, durchsetzt mit ocker, gelb, orange und beige Feldern zeigt. Rechts steht vielleicht ein dunkler Baum oder eine Mole, die uns den Weg zum Wasser weist, das sich hinten links versteckt hält und ganz sanft nur an den Strand gespült wird.

Vom Strand gehen wir in die Wellen, hinein ins Meer - mit **Doris Dirkers** Traum vom Glaukos. Dieser ist in der griechischen Mythologie ein Fischer, der sich durch den Verzehr einer Pflanze in einen Meeresgott verwandelt und Unsterblichkeit erlangt. Jetzt ist er der Beschützer der Fischer und der Meereslebewesen. Er schaut sich um, blickt nach hinten, während die Fische um ihn herum nach vorne schwimmen.

Sehr dynamisch gestaltet Doris Dirkers ihren Glaukos-Traum, ausgewogen in kontrastreichen Farben von Blau und Rot und durch die Horizontale gewinnt das Bild auch an Tiefe und Stabilität, obgleich der Meeresgott fast gehend, tanzend aussieht, so gleitet er doch durch das Wasser.

Maria Brusis wandert... träumt ... auch am Strand und findet eine Muschel - sie liegt direkt vor ihr. Behutsam wird dieses besondere Objekt aufgehoben. Sie ist fast schneeweiß mit

wenigen leicht rosafarbenen und hellblauen Schattierungen. Sie wirkt umso zerbrechlicher, je dunkler es um sie wird. Der Traum zieht diese Muschel in eine Nacht, die schwarz ist. Wir erblicken den Mond und finden Halt in der Waagerechten, die sich fast wie eine Bergkette unter der Muschel bildet. Das tiefe Schwarz zieht den Blick immer wieder weiter nach Innen. Ein bisschen so wie die unendlichen Weiten des Weltalls.

Bei **Renate Wellers** rotiert das Weltall im bunten Zustand. Es konzentriert sich um ein Zentrum, das sich außerhalb des Bildes befindet, weiter links unten. Von da wirbelt sich die Farbe frei, sie wird diagonal nach oben rechts immer heller, zarter, gewinnt an Pastelltönen, verblasst in die Unendlichkeit. Strukturen und Farbverläufe machen uns zudem deutlich, wie viel Dynamik sich in unserem Sonnensystem, unserem Weltall befindet - ohne dass wir es merken.

So gesehen oder auch anders. So interpretiert oder auch anders.

Einige Mitglieder haben mir ein paar Informationen zu ihren Werken vorab zur Verfügung gestellt – danke dafür. Vieles von dem, was Sie von mir gehört haben, kann so sein, kann aber auch anders sein. Nutzen Sie deshalb die Anwesenheit der Ausstellenden, um mit ihnen in Gespräche einzutauchen.

Schauen Sie auch gerne in den zur Ausstellung gehörenden Katalog und scheuen Sie nicht davor zurück einen für 5 € mit nach Hause zu nehmen. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an die Kreissparkasse Steinfurt, die auch dieses Jahr den Druck des Kataloges finanziert hat und an Hubertus Brunstering, der überhaupt erst dafür gesorgt hat, dass dieser Katalog entsteht und der ihn gestaltet hat.

Und jetzt: Viel Spaß in der Ausstellung.